

nahmen zur Senkung der Lebenshaltungskosten und damit zur Wiederbelebung der Wirtschaft könnten nur der Auftakt zu einer allgemeinen Wirtschaftspolitik sein, die in den kommenden Wochen logisch ausgebaut werden müsse. Die Wirtschaft eines Landes könne nur vorsichtig und Schritt für Schritt umgestellt werden. Das betreffe besonders die französische Handelspolitik, derentwegen man der Regierung die Absicht zugeschrieben habe, brutal mit den bisherigen Methoden zu brechen, während ganz im Gegenteil hier eine vorzügliche Entwicklung im Interesse der französischen Erzeugung und ganz besonders der landwirtschaftlichen geboten sei.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ versucht, die Gehaltsfälligkeiten damit schmachtlich zu machen, daß er angibt, die Senkung der Lebenshaltungskosten in manchen Gegenden Frankreichs seit dem Jahre 1930 betrage 30 v. H. Damit, so meint das Blatt, hätten die Kostgänger des Staates nach der Kürzung immer noch ein höheres Einkommen als vor fünf Jahren. Im übrigen sei das jetzt in Angriff genommene Gesundheitswert sehr viel besser als eine Inflation, weil nun wieder Geschäfte auf lange Sicht möglich seien. Die Kommunisten und die Sozialisten halten jedoch die Stunde für gekommen, die Massen gegen die Regierung mobil zu machen. Die Regierung laual ist gegen die Nation“, schreibt der sozialistische „Populaire“, und verurteilt aufs schärfste die Deflationsmaßnahmen der Regierung. Er glaubt außerdem, feststellen zu können, daß das Kapital nicht genügend zu den Opfern herangezogen werde. Es gebe Heilmittel, die tödeten, und die Regierungsverordnungen seien solche Mittel. — Die kommunistische „Humanität“ ruft „Nieder mit den Gläubigersordnungen! Die Reichen werden vielmehr auf ein Vergnügen mehr verzichten müssen, die Armen aber auf ein Stück Brot.“

Der Verband der Frontkämpfer hat den Ministerpräsidenten in den letzten Tagen wissen lassen, daß die Frontkämpfer selbst zu gewissen Opfern bereit seien, daß sie aber keine Abstriche an den Bezügen der Kriegsoffer dulden würden.

Der Führer in Braunschweig

An der Gruft Heinrichs des Löwen

Braunschweig, 18. Juli.
Ganz überraschend traf der Führer und Reichstanzler in Begleitung von Reichsminister Kerrl, Reichsleiter Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brüdnier, des bayerischen Staatsministers Wagner, Hauptmann Pfeffer sowie von mehreren anderen Persönlichkeiten in Braunschweig ein. Die Nachricht von der Anwesenheit des Führers verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch Braunschweig, und die ganze Stadt legte Flaggenschmuck an.

Schon in früher Morgenstunde hatten die Polizei, SA und SS große Mühe, die begeisterten Braunschweiger Volksgenossen an den Abperrungen zurückzuhalten. Besonders vor dem Börsenhof, wo der Führer Wohnung genommen hatte, erschollen immer wieder die Rufe der begeisterten Braunschweiger „Wir wollen den Führer sehen“. Als der Führer und Reichstanzler das Hotel verließ, brachten immerwährende Heilrufe auf, die ihn auf der Fahrt zum Burgplatz ständig begleiteten. Auf den Straßen hatte die SA mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen, und hinter ihr staute sich die Menschenmenge in tiefen Gleibern bis an den Rand der Häuser.

Auf dem Burgplatz schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenabordnung der SS-Führerschule Braunschweig ab und begab sich dann in den Dom, wo im Mittelschiff die Gruft des großen Niedersachsenherzogs Heinrichs des Löwen freigelegt worden ist. In tiefer Ergriffenheit weilte der Führer einige Minuten an der Gruft.

Ministerpräsident Klages gab einen Ueberblick über die Freilegungsarbeiten und ihre Gründe. Der Sachsen- und Bayern-Herzog Heinrich der Löwe wird immer mehr, so führte er u. a. aus, als ein Vorläufer einer wahren deutschen Nationalpolitik anerkannt. Sein Grab im Dom zu Braunschweig beginnt, ein Wallfahrtsort für ganz Deutschland zu werden. Daher war es unwürdig und unerträglich, daß über den Zustand der Gruft unter dem Grabmal keine genaue Auskunft gegeben werden konnte. Der Ministerpräsident ging dann im einzelnen auf die vorhandenen Urkunden ein, die über die Gruft nur dürftige Aufklärung geben.

Unter Leitung maßgebender Sachverständiger seien die Ausgrabungen vorgenommen worden. Sie hätten gezeigt, in welcher pleistozänen Weise mit der Gruft in den vergangenen Jahrhunderten verfahren worden sei. Der aufgefundenen gut erhaltenen Steinarg konnte einwandfrei als der des großen Niedersachsenherzogs identifiziert werden. Sein Inhalt war unberührt. Von den Ueberresten der Gebeine seiner Gemahlin, der Herzogin Mathilde, konnte nur einige Knochen gefunden werden. Ferner fand man einen Ledermantel. Ein dritter kleiner Sarg enthielt die Gebeine des ältesten Kindes Heinrichs des Löwen.

Zum Schluß sprach Ministerpräsident Klages die Bitte aus, der Führer möge die braunschweigische Staatsregierung beauftragen, diese Grabstätte eines großen Deutschen in einen würdigen Zustand zu versetzen und sie allen Volksgenossen zugänglich zu machen, und hat gleichzeitig, ihm die näheren Anweisungen hierfür zu geben. Anschließend besichtigte der Führer zusammen mit den Mitgliedern der braunschweigischen Staatsregierung und seiner Begleitung den alten Dom und die Burg Dankwarderode, wo Heinrich der Löwe gelebt und gewirkt hat.

Der Führer erteilte der braunschweigischen Staatsregierung den Auftrag, die Grabstätte Heinrichs des Löwen wieder herzurichten. Der Führer gab persönliche Anweisungen für die Ausgestaltung und stellte gleichzeitig die erforderlichen Mittel in Aussicht.

Der Führer auf dem Riffhäuser

Von Braunschweig kommend besuchte der Führer am Mittwochnachmittag den Riffhäuser. Auf seiner Fahrt durch den Harz wurde er überall, wo er von der Bevölkerung erkannt wurde, begeistert begrüßt. In seiner Be-

Die Volksehre geschändet!

Die erste Namensliste derjenigen, die rassenhänderischen Umgang mit Juden trieben

Länger als fünfzehn Jahre führt nun die NSDAP den Kampf gegen das Judentum. In Hunderttausenden von Versammlungen, in Reden, Büchern und in jeder erdenklichen Form der Aufklärungsarbeit ist ver sucht worden, dem deutschen Volk klarzumachen, welches Unheil der tüfterne, internationale und nur auf Völkervernichtung und Auszugaugung bedachte Jude heraufbeschworen hat. Im Bund mit einem verabscheuungswürdigen Altpolitikerat war er drauf und dran, die hohen sittlichen und moralischen Werte der germanischen Rasse zu untergraben.

Bewußt arbeitete er darauf hin, durch geschlechtliche Vermischung mit arischen Frauen Bastarde übelster Sorte zu erzeugen und so das deutsche Volk rassistisch zu verfeuchen.

Man müßte eigentlich annehmen, daß diese Aufklärungsarbeit auch dem letzten Volksgenossen die Augen über die Gefahren geöffnet hat, die dem deutschen Volk von den Juden drohen. Man sollte meinen, daß die Volksgenossen endlich begriffen haben, daß der wirtschaftliche oder gesellschaftliche Umgang mit Juden ein für allemal aufhören muß.

Leider beweist die Erfahrung, daß es noch immer Unbelehrbare gibt, die sich vor ihren Volksgenossen nicht schämen, teils heimlich, teils in aller Öffentlichkeit weiteren Verkehr mit Juden zu pflegen und sogar für sie einzutreten. Diese Unbelehrbaren und Pflichtvergeßenen mögen bedenken, daß unser Staat nationalsozialistisch ist und daß sich jeder, der in diesem Staat wohnt, seinen auf dem nationalsozialistischen Programm beruhenden Anschauungen und Gesetzen unterzuordnen hat.

Die Unterhaltung ist eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Staates, und diese Notwendigkeit einzulehen und sich ihr unterzuordnen, ist unbedingte Pflicht jedes einzelnen.

Es muß daher erwartet werden, daß jeder kein Verhalten dem Juden gegenüber darnach einrichtet und allen Umgang mit ihm vermeidet. Tut er das nicht, dann muß er sich damit abfinden, wenn ihm aus seiner staats- und volksfeindlichen Haltung schwere Unannehmlichkeiten erwachsen.

Wenn aber deutsche Mädchen sich so weit vergesfen, daß sie „Liebesverhältnisse“ mit Juden eingehen, ja sogar zum Geschlechtsverkehr mit ihnen sich herablassen, so muß solches ehrloses und pflichtverräthenes Verhalten mitteillos bestraft

werden, um damit zugleich abschreckend auch auf diejenigen einzuwirken, die das Gebot der Stunbe immer noch nicht verstanden zu haben scheinen.

Es sei allen, die es angeht, schon jetzt ausdrücklich gesagt, daß ihre Namen künftig rücksichtslos mit voller Anghrist in der Presse bekanntgegeben werden, damit jedermann diese pflicht- und ehroergeriffenen Zeitgenossen kennenlernt und sie meidet.

Seit Ende 1934 wurden auf Anordnung des Staatsministers des Innern wegen rassenhänderischer Beziehungen mit Juden in Schutzhaft genommen:

die Schneiderin Ilse Magda Lippmann, wohnhaft in Chemnitz, mit dem Juden Dr. Erich Blumberg; die Verkäuferin Elise Weichelt aus Crimmitschau mit dem jüdischen Arzt Dr. med. Kurt Boas, Crimmitschau; die Haus-tochter Irma Langendorf in Leipzig mit dem Juden Bernhard Heuberger in Leipzig; die Verkäuferin Melanie Hertha Uhlig in Leipzig mit dem jüdischen Verkäufer Werner Kurt Franz Valentin, Leipzig, (die Uhlig ist schamlos genug gewesen, sogar zum Judentum überzutreten); die Verkäuferin Elsa Straube in Dresden mit dem jüdischen Geschäftsführer der Firma Messow & Waldschmidt in Dresden, Walter Meyer; die Hausgehilfin Johanna Böhm in Dresden mit dem Juden Santha Blighblau in Dresden; die Krankenschwester Meta Sellmann, Leipzig, mit dem Juden Oskar Leibstein, Leipzig; die Kinofassiererin Johanna Marianne Arnold in Chemnitz mit dem jüdischen Kaufmann Moritz Herrmann in Chemnitz; die Kontoristin Charlotte Mehlig in Dresden mit dem Juden Herfch Sehestower in Dresden; die Maria Gertrud Meißter in Leipzig mit dem Juden Robert Hericovici in Leipzig; der Bruno Walter Fahrbach, wohnhaft in Leipzig, Gustav-Adolf-Straße, mit der Jüdin Hilja Hericovici, Leipzig; die Charlotte Wiegand in Leipzig mit dem Juden Robert Silberstrom in Leipzig; die Haus-tochter Johanna Senewald in Leipzig mit dem Juden Ossip Atwofsch in Leipzig; die Berta Küchler, Leipzig, mit dem Juden Simon Eichenstamm, Leipzig; die Friseurin Charlotte Wagner, Leipzig, mit dem jüdischen Einkäufer Martin Kurt Fißel in Leipzig.

Die jüdischen Partner dieser „Verbindungen“ wurden ebenfalls in Schutzhaft genommen, um im Sammellager Sachsenburg zu lernen, wie sie sich als Gäste in Deutschland aufzuführen haben; soweit es Ausländer waren, erfolgte ihre Reichsverweisung.

gleitung befanden sich Reichsminister Kerrl, Staatsminister Wagner, Obergruppenführer Brüdnier, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann und Hauptmann von Pfeffer.

Die Reorganisation bei Hapag und Lloyd

Die Verwaltungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Im Zuge der Reorganisation der deutschen Groß-Reedereien sind die Verwaltungen von Hapag und Lloyd unter Zustimmung ihrer Aufsichtsräte übereingekommen, die Geschäftsführung ihrer Dienste nach und von New York auf zwei Betriebs-Gesellschaften zu übertragen. Zu diesem Zwecke wurde in Hamburg die Hamburger Nordatlantendienst-G. m. b. H., in Bremen die Bremer Nordatlantendienst-G. m. b. H. gegründet.

Die bisher von Hapag und Lloyd im New-York-Dienst beschafften Schiffe bleiben Eigentum der beiden Reedereien. Auch wird die Führung der Dienste weiterhin unter der Flagge und dem Namen von Hapag und Lloyd erfolgen. Das Reich wird die Fortführung dieser Dienste in ähnlicher Weise erleichtern, wie es in immer steigendem Ausmaße bei

den ausländischen Wettbewerbslinien für den Nordatlantisch-Verkehr geschieht.

Die Geschäftsführung der Bremer Betriebs-Gesellschaft wird in den Händen des Herrn Heinz Schümgel, die der Hamburger Betriebs-Gesellschaft in den Händen des Herrn Victor Neumann liegen. Die genannten Herren, die bisher schon den Nordatlantendienst beim Lloyd und bei der Hapag geleitet haben, werden gleichzeitig den Verwaltungen beider Betriebs-Gesellschaften angehören, um auch für die Zukunft eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgende Geschäftsführung des Gemeinschaftsdienstes sicherzustellen.

Die Herren Schümgel und Neumann werden formell aus den Vorständen des Lloyd und der Hapag ausscheiden, Lloyd und Hapag werden ihnen jedoch wechselseitig Generalvollmacht erteilen.

Die ohnehin schon schwierige Finanzlage der beiden Groß-Reedereien hat sich infolge der Verluste der letzten Jahre, die sich namentlich aus der Zuspaltung des internationalen Währungs- und Subventionsstempels ergeben, weiter verschlechtert. Es erweist sich daher als notwendig, Sanierungsverhandlungen einzuleiten. Mit einer starken Zusammenlegung des Aktienkapitals wird gerechnet werden müssen.

Piëtri über Frankreichs Kriegsmarine

Stapellauf des Kreuzers „Marsellaise“.

Paris, 18. Juli.

Der französische Kriegsmarineminister Piëtri wohnte in St. Nazaire dem Stapellauf des 7600-Tonnen-Kreuzers „Marsellaise“ bei und besichtigte das in Bau befindliche Minien-schiff „Strasbourg“. Nach dem Stapellauf des Kreuzers „Marsellaise“, der mit 9 in drei Drehtürmen vereinigten 15-Millimeter-Geschützen, 8 Flugabwehrgeschützen, 4 Torpedorohren und vier Wasserflugzeugen ausgerüstet wird, erklärte der Minister, Frankreich könne mit dem Wert der letzten Zeit zufrieden sein. Der Wert der französischen Kriegsmarine sei vollkommen einheitlich. Hinsichtlich der U-Boots-waffe besitze Frankreich das stärkste Kontingent, sowohl der Menge nach, als auch hinsichtlich der Tonnagegruppen. Die Krönung der Flottenbauten und der Verjüngung der französischen Geschwader werde der Panzerkreuzer „Courbet“ bilden. Zum Schluß erklärte Minister Piëtri, daß Frankreich zwar im Freundschaften werbe, es lehne aber jede Vormundtschaft ab.

Frankreichs öffentliche Schuld: 340 Milliarden

Laual über die Sparmaßnahmen

Ministerpräsident Laual verlas im Rundfunk eine kurze Erklärung, in der er darauf hinwies, daß die öffentliche Schuld innerhalb von fünf Jahren auf 340 Milliarden Franken als Auswirkung der bisher betriebenen ständigen Anleihenpolitik gestiegen sei. Wenn sich die Regierung ihres Pflicht entzogen hätte, hätte sie Frankreich dem Zusammenbruch entgegengeführt. Die Verteidiger der Abwertung ver-gäßen, daß Frankreich seine Währung bereits um vier Fünftel abgewertet habe, und die Befürworter der Entwertung wollten im Grunde Fallgeld ausgeben.

Die Zahl und die Wichtigkeit der Verordnungen bewies, daß die Regierung entschlossen sei, die völlige wirtschaftliche Gesundung durchzuführen. Allein das Ergebnis werde die Frage beantworten, ob die Regierung richtig gehandelt habe. Die Festigkeit der französischen Währung, die Sicherheit der Finanzen Frankreichs und die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern würden ihm Laual, das Anleihen verleihen, das er fräuche, um im Na-



Weltbild (W)

Flottenparade vor Englands König.

An Bord der Königsjacht „Victoria und Albert“ nahm König Georg V. mit seinen drei Söhnen, dem Prinzen von Wales und den Herzögen von Kent und York, auf der Höhe von Spithead die Parade der englischen Flotte ab